

Bezugspreis
 Die Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
 einmaliger Zustellung 2,75 M., durch
 die Post 3,25 M., ausl. Zustellungs-
 gebühr. Bestellungen werden von allen
 Reichspostämtern angenommen.
 Zur nächsten Zeitungsbefreiung
 unter Nr. 6553 eingetragen.
 Für die Redaktion verantwortlich:
 Max Scharre in Halle.
 Verschulden von 10%, bis 12%, Hgr.
 Preisveränder: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.)

Saale-Zeitung.

Sechshunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
 werden die Spaltenzeile oder deren
 Raum mit 20 Hgr., solche mit 10 Hgr. mit
 20 Hgr. berechnet und in der Expedition,
 von unseren Annoncenstellen mit einem
 Annoncen-Expeditoren angemessen.
 Bestimmt die Seite 75 H.
 Erscheint wöchentlich zweimal,
 Samstags und Montags einmal,
 sonst je einmal täglich.
 Der Abdruck unserer Original-Artikel
 ist nicht gestattet.

Nr. 550.

Halle a. d. Saale, Montag, den 24. November

1902.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung
 für den
Monat Dezember
 nehmen auswärts alle Postanstalten und
 Briefträger zu 1,09 M., in Halle die
 Expeditionen und Austräger zu 0,85 M.
 bei einmaliger, zu 1 M. bei zweimaliger Zu-
 stellung entgegen.
 Expedition der „Saale-Zeitung“.

Witwen- und Waisenversorgung.
 Von parlamentarischer Seite wird uns geschrieben:
 Für das Schicksal des Sozialismus war die Annahme des
 Antrags Trimborn, der die Mehrverträge aus den Hüllen
 auf Brotschnitt und Fleisch für die Witwen- und
 Waisenversorgung verwendet sehen will, belanglos. Denn
 erstens hätte, wenn dieser Antrag nicht angenommen worden
 wäre, die Resolution Meitlich, die den gleichen Grundgedanken
 enthält und ihn nur in die Form eines Beschlusses, nicht
 eines Gesetzes kleidete, die Mehrheit gefunden. Zweitens
 sind es wesentlich andere Fragen, welche die Reichstags-
 Majorität und den Bundesrat von einander trennen.
 Aber charakteristisch ist die Haltung der Mehrheit zu dem
 Antrag Trimborn in jedem Falle. Agrarisch-bürokratisch wird
 behauptet, daß der Zoll infolge irgend einer unklaren Ueber-
 zeugung im Breite farn zum Auslande komme. Diese
 Theorie ist bereits durch den Beschluß, die Gemeindesteuern
 auf Brotschnitt aufzuheben, erledigt worden. Indem
 man sich zur Befreiung der Getreide für verpflichtet er-
 klärt, räumt man ein, daß dieselben den Verbrauch un-
 gebührlieh belasten. Der nunmehr in das Zerstreuung auf-
 genommene Antrag Trimborn stellt ein gleiches Jugend-
 nitz dar. Er soll einen Ausgleich für die Verpeinerung des
 Staatsbals bilden, die den arbeitenden Klassen aus den
 Korn- und Viehpreisen erwächst, eine Entschädigung, die ins-
 besondere die katolischen Arbeiter wieder mit dem Centrum
 verbindet. Die Anerkennung einer Entschädigungspflicht setzt
 die Zuzugung einer Schädigung voraus, und eben diese
 war es, welche von den Hebungsgemeinern so oft gelehrt
 wurde.

Leider steht nun wirklich Leistung und Gegenleistung hier
 in keinem richtigen Verhältnis. Dem arbeitenden Volke
 wird weit mehr genommen als gegeben. Der ge-
 samte Verbrauch von Mehl und Weizen beträgt in
 Deutschland etwa 12 Millionen Tonnen jährlich. Nicht nur
 von dieser Summe demjenigen Teil, welcher von den Pro-
 duzenten in der eigenen Wirtschaft verbraucht wird und deshalb
 von dem Zolle nicht berührt wird, es so bleiben etwa
 8 Millionen Tonnen übrig. Bei einer Verzehrung von
 50 Mark für die Tonne würde sich für die Verbraucher
 eine Gesamtumsatzsumme von 400 Millionen Mark ergeben.
 Hierzu tritt die durch die Zölle bewirkte Verpeinerung der
 Fleischwaren. Während nun wirklich etwa von den 500
 bis 600 Millionen 50—60 Millionen für die genannten
 Versorgungszwecke aufgewendet, so erhielt die Arbeiter-
 schicht nur ein Gehalt des Tributs zurückzufahrt, den sie
 theils an die Reichsstaats- und zum größeren Theile an die
 Produzenten gezahlt hat. Wäre ein magerer Ausgleich!
 Der Gedanke der Hinterbliebenenversorgung ist zu gut,
 als daß er durch die Verbindung mit den Lebensmit-
 teln diskreditiert werden sollte. Wenn auf der linken
 Seite ein Gehalt, den der Antrag Trimborn gleichwohl zusa-
 hmen, so erklärt sich dies nur daraus, daß man das
 Prinzip dieses Zweiges der Sozialversicherung beibehalten
 wollte. Darüber, daß für die liberal-konservativen Hoch-
 schulgänger der Vorbehalt nur das Feigenblatt war, be-
 stimmt, die eigene Weisheit zu bedenken, hat sich niemand ge-
 rührt. Auch das weitere Bedenken, daß durch die un-
 natürliche Verwindung von Zoll- und Versicherungszweigen
 eine Veranmerkung des Zolles entsteht und seine künftige Er-
 mäßigung erschwert wird, fand die verdiente Beachtung.

Der Hauptmangel ist indessen an der gegen-
 wärtigen Finanzlage bezuht. Herr v. Thielenmann
 rechnet für 1903 mit einem Defizitbetrag von 150 Millionen
 Mark. Selbst wenn diese Summe bis nach den Reichstags-
 sionen — erst dann will man, um für die Golddecker Zeit
 zu gewinnen, den Etat vorlegen — um einige Millionen
 geringer geworden sein sollte, so bleibt der Betrag doch un-
 genügend und deshalb geeignet. Abgeordnete wie
 Windthorst-Vertreter sehr vorsichtig zu machen. Nur zwei
 Lösungsmöglichkeiten sind vorhanden: die Zufuhrgleichheit
 oder neue Steuern. Welches ist gleich möglich. Die für den
 Etat des laufenden Jahres vorgesehene Zufuhrgleichheit hat
 man durch Erreichungen verschiedener Art nur glücklich
 aus dem Etat herausgebracht. Wie indes Anforderungen
 von annähernd 100 Millionen abgewiesen werden sollen, ist
 ein Räthsel nicht erschließbar. Die Mehrausgabe auf den
 Ankauf von Eisen, mag für den Augenblick bequemer
 erscheinen, läßt sich aber auf die Dauer nicht durchführen.

Andererseits haben die Steuerprojekte, welche Bier und
 Tabak betreffen, im Reichstag bisher stets eine Ablehnung
 erfahren. Legt man nun auch noch die aus der Steigerung
 der Zölle oder durch den Beschleunigungszweck zu er-
 wartenden Mehrerträge fest, so gerät man in eine Sad-
 gasse, aus welcher es keinen Ausweg giebt. Gerade das
 Centrum, für welches sonst immer partikularistische Erwägungen
 in erster Linie stehen, müßte so viel Mühe auf die Einzel-
 staaten nehmen, daß deren Finanzen durch Zugriffe des
 Reichs nicht erschüttert werden.

Wenn trotz aller dieser Gegenstände das Centrum auf
 der Durchföhrung seines Vorschlags bestand, so erklärt sich
 dies offenbar daraus, daß es mit einer starken Gegen-
 bewegung gegen den Lebensmittelsoll zu rechnen hat, die es
 nur durch die Milderung wenigstens eines Theiles der
 Mehrerträge in Selbstverweigerungsstellen glaubt be-
 schäftigen zu können. Tatsächlich macht sich, insbesondere
 in Rheinland und Westfalen, aber auch in Oberpfälzen,
 eine energische Agitation gegen die drohende Verpeinerung
 der Lebensmittel bemerkbar, deren die Reaktion nur schwer
 Herr werden kann. Ueberdies hätte Herr Gerold schon
 bei der ersten Stellung der Mehrerträge für die sozialpolitische
 Zweck als Bedingung für die Annahme
 des Sozialtarifs nachdrücklich bezeichnet und sich dadurch den
 Mitleid sehr verdient.

Die Regierung ließ erklären, daß infolge der Ab-
 milderung, welche der Kommissionsvorschlag durch den An-
 trag Trimborn erfahren habe, die von ihr gebeten
 werden zwar abgelehnt, aber nicht beseitigt seien. Ein An-
 nehmebar hat niemand aus den Reihen herausgehört.
 Man nimmt vielmehr an, daß das Zerstreuung auf dieser Klippe
 nicht zu scheitern brauche. Die Regierung beruhigt ihr Gewissen
 vermutlich damit, daß der Termin des Inkrafttretens bis
 1910 hinausgerückt ist und inzwischen manderlei geändert
 werden kann. Bleiben die Finanzen so ungenügend, wie sie
 sind, so wird die Verwendung der aufgeschobenen Ver-
 träge für allgemeine Staatszwecke bei dem nächsten Reichstag
 beantragen und dieser seine Genehmigung dazu ertheilen.
 Die gleiche Erwägung leitet sie gegenüber dem Beschluß auf
 Befreiung der Getreide. Auch hier kann ein späteres Gesetz
 das frühere aufheben.

Was die soziale Bedeutung hat, deshalb der Reichstagsbeschlüsse
 einfließen nicht, geht abgesehen davon, daß es im höchsten
 Maße fraglich bleibt, ob sich die Voraussetzungen für das
 Inkrafttreten erfüllt, d. h. ob der Sozialtarif zur Annahme
 reif ist.

Deutsches Reich.

Zum Tode Krupp's.

Die Nachricht vom Tode Krupp's kam auch für die Finanzen voll-
 ständig überraschend. Man schreibt, daß sie dort wie ein
 Donnerkeil wirkte, da man auf eine Katastrophe durchaus nicht
 vorbereitet gewesen sei. Vor einigen Tagen voll übernahm er
 bekannt geworden sein, daß Krupp nach Wilsa Hugel zurück-
 kehrt sei; gleichzeitig tauchten die ersten beruhigenden Ge-
 rüchte über seinen Gesundheitszustand auf. Man wußte auch
 jetzt genauer Zeit, daß Krupp am 17. d. M. in Berlin
 lebend war. Die Vorgänge der letzten Zeit hatten ihn selbst-
 verständlich sehr mitgenommen. Er fühlte tiefen Abgang zum
 Schlaf und war hochgradig nervös. An seine Gemahlin, die zur
 Erholung in Jena weilte, hatte er in diesem Sinne geschrieben.
 Diese letzten den ihr letztendlichen Willen in Bezug auf
 nach Wilsa Hugel, der die Nacht zum Freitag durchgereist war
 und am Abend in aller Frühe auf Wilsa Hugel eintraf. Krupp
 hatte eine unruhige Nacht verbracht; eine Stunde nach dem
 Eintreffen Bismarck's erfolgte der erste Schlaganfall, der
 leichter Natur war, und dem Bismarcker größere Bedeutung
 nicht beigemessen. Die folgende Nacht brach wiederum ein
 anderer Bewußtseinsverlust aus. Erholte sich Krupp wieder-
 so daß er mit seiner Umgebung, besonders mit dem ihm sehr
 nahestehenden Intimitat Konn sprechen konnte. Im Laufe des
 Vormittags trat ein erneuter Schlaganfall ein. Man stellte
 nun fest, daß es sich um einen Gehirnschlag handelte. In
 den Krupp'schen Familien waren diese Vorgänge nur den Wis-
 senschaftlern des Direktoriums und auch diesen nur theilweise
 bekannt.

Nach dem 3. Uhr verließ Krupp, ohne das Bewußtsein
 wiedererlangt zu haben, und ohne Todeskampf. Als der ersten
 Erbinblätter mit der Todesnachricht erfuhr, war der erste
 Gedanke im Anschluss, daß eine Waise in Folge von Verlusten,
 welche der Reichstag, als an der Rückzahlung von Wilsa
 Hugel über das Hinterbliebenen Krupp's erfolgen. Die Aus-
 zahlung war unbedeutend. Der Direktor des Stadt-
 theaters kündigte an, daß die Vorstellung ausfalle.
 Desgleichen wurden mehrere gesellschaftliche Veranstaltungen
 aufgehoben zum Zeichen der Trauer um den auf so frühzeitige
 Weise Verstorbenen.

In der für Samstag einberufenen vertraulichen Sitzung der
 Stadtverordneten, in welcher gegen die von der sozialdemo-
 kratischen Presse ausgeprochenen angeblichen Verleumdungen
 Stellung genommen werden sollte, erklärte Oberbürgermeister
 Ziegler, daß die Verleumdung durch Krupp's Tod, der gerade
 gefestigt der Reichstag, als an der Rückzahlung von Wilsa
 Hugel über das Hinterbliebenen Krupp's erfolgen. Die Aus-
 zahlung war unbedeutend. Der Direktor des Stadt-
 theaters kündigte an, daß die Vorstellung ausfalle.
 Desgleichen wurden mehrere gesellschaftliche Veranstaltungen
 aufgehoben zum Zeichen der Trauer um den auf so frühzeitige
 Weise Verstorbenen.

erst gestern vormittag in Wilsa Hugel ein. Wie bereits
 steht, erfolgt die Befreiung am Freitag um 10 Uhr vormit-
 tag vom Stammhaus der GutsMuths-Verlag. Das Verlangen
 bürgerliche Gerichte soll, entsprechend einer testamentarischen Be-
 stimmung von Krupp's Vater, die Fabrik in Form einer Akti-
 en-Gesellschaft weitergeführt werden; als neuer Chef sei Krupp's
 Bruder, Arthur Krupp in Weimar, anzusehen. Man erzählt,
 Krupp habe heute nach Gera reisen wollen, und der Entsch-
 lungen hätte schon bereit gehalten. Krupp war sehr leidend
 gewesen.

Dem Kaiser ist nach am Samstag folgendes Beileid-
 telegramm entworfen:
 „Direktorium GutsMuths-Verlag Friedrich Krupp,
 Essen a. d. R.“

Die Nachricht von dem so unerwartet eingetretenen
 Hinscheiden Ihres Oheims hat mich tief erschüttert. Die Bestä-
 tung habe Geheimrat Krupp an die Spitze einer Unternehmung
 gestellt, die weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus
 eine unbestrittene Bedeutung gewonnen hat. Dies Werk, wie
 es von jenem genialen Vater ihm überliefert, nicht nur zu
 erhalten, sondern seinem Bestand entsprechend weiter auszu-
 bauen, lag es als die Aufgabe seines Lebens an. Sein Name
 ist mit der Entwicklung der Eisenindustrie, des gesamten
 Vorkommens, der modernen Vorkommens wie des Schiffbaus
 auf das innigste verknüpft. In der Fertigkeit für seine An-
 gabe hat er ein mächtiges und vorbildliches. So empfand ich,
 dem der Vorkommens in der Vorkommens von Staats-
 treue ergeben war, mit der Bewusstheit und den Tausenden
 seiner Arbeiter seinen Verlust auf das schwerste.
 Wilhelm I. R.“

Dem Reichstag ist nach am Samstag folgendes Beileid-
 telegramm entworfen:
 „Direktorium GutsMuths-Verlag Friedrich Krupp,
 Essen a. d. R.“

Die Nachricht vom Tode Krupp's, als sie
 am 24. Nov. bekannt wurde, ungenügend ausreichen hervor-
 zuheben. Die Nachricht wurde, wie wir schon erwähnt, am
 Sonntag um 10 Uhr in der Zeitung in italienischen Blättern be-
 handelt, vor 8 Tagen von „Vorwärts“ angegriffene Capri-
 täre konnte es nicht ausbleiben, daß auch hier die Verwertung
 angegriffen wurde, daß Krupp seinen natürlichen Todes ge-
 storben sei.

Die römischen Blätter wüben Herrn Krupp ehrende
 Nachrufe. In der Bevölkerung Capri und namentlich in An-
 gabe der Tod Krupp's einen tief schmerzlichen Eindruck ge-
 macht. Viele Häuser haben Halbtag geflaggt. Die Behörden
 der Insel haben beschlossen, Krupp ein Denkmal zu errichten.
 Ueber die Reichstagsfrage auf der Krupp'schen
 Fabrik sind in der letzten Zeit wiederholte Nachrichten
 in die Öffentlichkeit gelangt. Die Mitteilungen über
 erhebliche Arbeiterentlassungen sind erfinden; noch jetzt beträgt
 die Zahl der im Werk beschäftigten Arbeiter annähernd 25,000
 gegen etwas über 27,000 in der Hochkonjunktur. Es haben aller-
 dings in letzter Zeit die Arbeiter in der Fabrik die Verhältnisse
 der Betriebsbedingungen festgestellt, so in den Hammer-
 werken der Scharfhandwerker, den Feils- und Wagenbauwerken
 über Arbeitsmangel nicht klagen; so ist das Schienenbauwerk
 bei April u. S. völlig mit Aufträgen versehen. Selbst wenn die
 Konjunktur sich wieder erholen sollte, sollen weitere Entlassungen im
 Laufe des Winters nicht erfolgen.

Die Intrigen gegen den Handelsvertragsverein.

Die auf einen „Anlauf“ des Handelsvertragsvereins ab-
 zielende Manöverarbeit einiger Sonderbarer „Handels-
 vertragsfreunde“ wird, wie schon jetzt mit ziemlicher Bestimmtheit
 angenommen werden darf, den von den Hauptkreisen
 beabsichtigten Zweck sicherlich nicht erreichen. Die Herren, die
 mit einem Male, entgegen ihrer ganzen bisherigen Stellung-
 nahme, sich für den Beitritt zum Reichstag begehren,
 werden voraussichtlich, sobald die Entscheidung in der Sitzung
 des weiteren Ausschusses des Handelsvertragsvereins gefasst
 sein wird — vorausgesetzt, daß ihr Interesse an der Ver-
 handlungssituation bis dahin nicht erloschen — an der Ver-
 handlungssituation des Reichstags nicht teilnehmen werden und
 werden sich im weiteren Verlaufe auch noch Aufklärung und
 Unterstützung bei den Herren vom Bunde der Reichstags-
 freunde.

Ein Verein, der eine solche Existenz der Umstände, wie sie
 hier von den Politikern der „unbezugsamen Wälschheit“
 angenommen wird, beabsichtigt, würde, wie Dr. Voith in der
 „Nation“ diese Zustimmung mit Recht brandmarkt, ein all-
 gemeines Hohngelächter nach sich ziehen. Ein derartiger
 Versuch wäre um so komischer, je mühsamer er erscheinen
 müßte. Ist es denkbar, daß irgend ein Reichstags-
 abgeordneter durch einen solchen Akt des politischen Ver-
 trags verurteilt werden könnte, den Spuren solcher
 Geschäftsmänner zu folgen? Das es unter diesen Umständen
 für die Mehrheit der Ausschussmitglieder im Handelsvertrags-
 verein etwas Verlockendes haben würde, sich bis auf die nächsten
 politische Kompromisse, ist nicht eben wahrscheinlich. Viel-
 leicht aber führt dieser Welterwerblich zu einer Puffation,
 die den Handelsvertragsverein aktionsfähiger macht, als er
 jetzt ist. Doch würde der Verein der abendlichen Mit-
 glieder für den Verein von höchsten Wert.

Im Lager der Reichstagsfreunde hat übrigens jetzt die
 bisherige zweifelhafte Stimmung wieder erheblich abgeklart
 und man sieht sich auch in Bezug auf die am Samstag beim
 Reichstagsrat zusammengetretene Verhandlungskommission nicht
 allzu großen Hoffnungen. Man glaubt nicht so recht, daß
 eine Verständigung, die eine Mehrheit sicher, ohne bedeutende
 Zugeständnisse von der einen oder anderen Seite erzielt werden
 kann. In dieser Sachlage dürfte, die sonderbare Partei
 wenigstens, die der vorzeitige Beschluß der Fortdauer der
 Reichstagsaktion, eine „Kompensation“ durch Herabsetzung der
 weitestgehenden Industriellen um 20 Prozent anzubieten, nicht
 ändern. Eine ungleich größere Bedeutung, als den Kompen-

Die Arbeitsnoth

hat leider in den letzten Jahren auch unserer heimischen Industrie sehr geschadet und die großen Hoffnungen, welche man auf den englischen Frieden setzte, haben sich als trügerisch erwiesen. Während nun bei uns die Arbeiter durch gänzliches oder theilweises Feiern hart betroffen werden, indeß die Fabrikanten bei eingeschränktem Betriebe noch einigermaßen ihre Rechnung finden, zeitigen dieselben Verlusten in Berlin, besonders in der Confections-Branche — gerade das umgekehrte Verhältniß. Dort entschließt sich der Arbeitgeber selten zur Entlassung seiner geschulten Leute, weil diese sich sofort anderen Erwerbszweigen zuwenden würden und er im Bedarfsfalle dann schwer oder gar keinen Ersatz findet; es schließen auch deshalb große Firmen mit ihren leistungsfähigen Arbeitern Verträge, welche letzteren ein bestimmtes Quantum wöchentlich garantiren, wenn sie nur für die betz. Firma arbeiten. Dadurch geht der Fabrikant das große Risiko ein, bei ungenügendem Absatz auf Vorrath produziren zu müssen; es häufen sich dann riesige Bestände an, die vor Schluß der Saison, weil Modeartikel, und auch aus finanziellen Rücksichten, um jeden Preis geräumt werden müssen; hierbei erleiden diese Fabrikanten bedeutende Vermögensverluste. Es sind uns noch nie so verlockende Angebote gemacht worden wie in letzter Zeit; wir haben nun bei unserer jüngsten Einkaufsreise diese Offerten geprüft und uns infolge der fabelhaft billigen Preise für frische, modernste Waaren entschlossen, mehrere große Lagerbestände anzukaufen, die wir mit geringstem Vortheil schnell wieder veräußern wollen, um so dem Publikum einen **Gelegenheitskauf im wahrsten Sinne zu bieten**; die Waarenbestände enthalten:

- Damen-Paletots**, neueste Machart, verschiedene Längen, glatte und rauhe Stoffe — schwarz und melirt.
- Damen-Capes** und **Abendkragen**.
- Backfisch-** und **Kinder-Paletots**.
- Damen-Blousen** in Wolle, Sammet und Seide in tiefen-Auswahl.
- Kleiderröcke**, praktische und gute Sachen in schwarz, grau und melirt.
- Fertige Damen-Kleider**, neue thier Ausführung, schwarz und farbig.
- Servierkleider** in schweren, waschbaren Stoffen, neue Muster.
- Unterröcke** in praktischer und eleganter Art.
- Pelz-Boas** — eine große Partie — lange Fasern.

Wir unterlassen es, Preise anzuführen, ein Blick auf unsere Schaufenster ist ausreichend!

Der Verkauf beginnt **Dienstag den 25. Nov.** und dauert nur so lange der Vorrath reicht.

Kein Rabatt.

Diese Anzeige wird nicht wiederholt.

Kein Umtausch.

Geschw. Loewendahl

Special-Haus für Damen- und Kinder-Confection

49 Gr. Ulrichstrasse 49 (Alter Dessauer).

Maschinenbau-Aktiengesellschaft
vorm. Ph. Swiderski, Leipzig.

Stationäre und Locomobile-Motoren
für Gas, Benzin, Petroleum und Spiritus.

Generator-Gasanlagen für Druck- und Sauggas.



Sauggas-Anlagen
sind im Betriebe
erstklasslich billig
und überall rasch aufstellbar.

Sauggas-Anlagen
sind nach vorheriger Anmeldung
bei uns im Betriebe zu be-
sichtigen.

Volle Garantie nach jeder Richtung hin.

Puppen Puppen Puppen

Anaeractenflügelinae 50 3, 75 3, 100-10 A	Geflechte Puppen 25, 40, 50, 75 3, 100-10 A	Leberbällge mit Kopf 50, 75 3, 1, 125-2 A
Solspinnen 3, 1 A 150, 3,00-5 A		Gelulidspinnen 50 3, 75 3, 1 A
Wappenspin- nuppen 10 3, 20 3, 25 3, 30 3, 40 3, 50 3, bis 1 A		Beng- und Leder- bällge 25 3, 30 3, 40 3, 50 3, 60 3, 75 3, 100-4 A

Köpfe
in Porzellan
5 3 bis 50 3,
in Diefnit
15 3 bis 4 A,
in Patent
20 3 bis 4 A,
Wappenspin-
nuppen.



Köpfe
unzerbrechlich
in Blech
50 3 bis 3 A,
in Holz
30 3 bis 3 A,
in Celluloid
50 3 bis 4 A,
Strümpfe, Arme.

Fächer, Schirme, Markttafeln.
Grösste Auswahl. Billigste Preise.
Albin Hentze, 24 Schmeer- 24.
Nittalied des Rabatt-Zwar-Vereins.
straße

Neuester
Petroleum-Heizofen
— Salon —



ausnehmend rauch- und geruchlos brennend.
Grösste Heizkraft.
Petroleum-Verbrauch pro Stunde nur 5 Pf.
— Preisbreit stark.

A. L. Müller & Co.,
Magazin für Haus- u. Küchengeräthe.
Gr. Steinstraße 14.

Schlittschuhe,
bewährte Systeme
in
erhöhter Auswabl.



Leonhardt & Schlesinger,
Bismarckstr. 113. Gr. Ulrichstrasse 13/15.

Pianos Flügel
Harmoniums.

Grösstes Lager der Provinz. Zehnjährige Garantie.
Gediegene, anerkannt erstklassige Fabrikat.
Bequeme Zahlungsbedingungen.
Gebrachte Instrumente, unter voller Garantie, stets am Lager.

**C. Rich. Ritter, Grossh. Sachs. Hof-
Pianosorte-Fabrik.**

Weihnachtsgeschenke
stehend billig wegen Total-Aus-
verkauf.
Conrad Heckert, Gr. Ulrichstr. 21.

Privat-Tanzunterricht.

Gänzlich neue Tänze, auch einzelne Tänze sehr Damen und Herren
jeden Alters in kurzer Zeit gründlich und angeeignet. Weitere Anmeldungen
nehme ich Dienstag den 25. November von Nachmittags 3 bis Abends
10 Uhr im „Hotel goldener Stern“, Wandbühnenstr. 64, 1. Et. entgegen.
Franz Schapitz, Tanzlehrer, früher Solotänzer, (Gründung 1886)

Gustav Vetter, Barmen.

Special-Gesellsch. in Parkbänden, Kohlenpapier für Schreibmaschinen
sämmtl. Systeme. Wandspiegel, Farbe für Micrograph bezw. Cyclophoto.

Auction.
Dienstag den 25. d. M. Nachmitt.
2 Uhr beginnend im Gebläse 39
feilwisa meistbietend gegen Baar-
zahlung: einen ar. Vollen neue gute
Schulwaaren,
als: Tische, Leher, Blüchenschub-
kasten und Schränkchen etc.
Versteigerung von 12 Uhr ab.
Ernst Stemmler,
Gr. Wallstr. 46, II.

Sehr den Anzeigenfall verantwortlich ist: J. B. H. Teubner in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Denbel. Mit 2 Beilagen und Unterhaltungsblatt.